

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

217 (10.8.1890)

Beilage zu Nr. 217 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. August 1890.

Wochen-Rundschau.

Die Reisen Seiner Majestät des Kaisers nach Belgien und England haben zu lebhaften Sympathieumgebungen der beteiligten Nationen für das Oberhaupt des Deutschen Reiches und für die von ihm verkörperten friedensfreundlichen Bestrebungen geführt. Gestern verließ der Kaiser nach herzlichem Abschiede von Ihrer Majestät der Königin Victoria Osborne wieder, um nach Deutschland zurückzukehren und auf der Rückreise der Insel Helgoland einen Besuch abzustatten. Wenn der Kaiser morgen in Helgoland landet, so wird über der Insel bereits die deutsche Flagge wehen, denn die Uebergabe der Insel an den deutschen Vertreter erfolgt, offenbar mit Rücksicht auf den erwarteten Besuch des Kaisers, im Laufe des heutigen Tages.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin empfangen auf der Insel Mainau am Sonntag den Besuch Ihrer königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, der dort eintraf, um das Geburtsfest seiner erlauchten Gemahlin gemeinschaftlich mit Höchstselben zu feiern. Aus derselben Veranlassung kam am Mittwoch Seine königliche Hoheit der Erbprinzessin von Schloß Mainau an, worauf am Tage des Geburtsfestes der Kronprinzessin auch Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amalie zu Fürstenberg zur Beglückwünschung nach Mainau kamen.

In Böhmen will die politische Lage sich nicht freundlicher gestalten; im Gegentheil konnte die Enttäuschung des Prager Stadtverordnetenkollegiums vorigen Montag nur die Wirkung haben, Del in das Feuer des nationalen Konflikts zu gießen. Die Prager Stadtvertretung begnügte sich nicht damit, den Brief des Direktors Heinrich, in welchem dieser unter heftigen Ausfällen gegen die deutsche Partei die Wahl zum Mitgliede des Landesschulraths annimmt, mit demonstrativem Beifall zu begleiten; der altczechische Stadtverordnete Milde schloß an die Verlesung des Briefes auch eine Erklärung seiner Gesinnungsgenossen an, um die Wahl Heinrichs zu rechtfertigen und die Angriffe deutscher Blätter und Politiker auf die Prager Stadtvertretung entrüstet zurückzuweisen. Der altczechische Redner ging soweit, den Deutschen mit dem Staatsanwalte zu drohen. Ueberhaupt verweist sich die Grenzlinie zwischen Alt- und Jungczechenthum immer mehr, und wenn man das letztere nach dem leitenden Blatte dieser Richtung, der „Politik“, beurtheilen müßte, so wäre zwischen den beiden czechischen Gruppen nur noch ein Unterschied in der Taktik, nicht im Wesen vorhanden.

Die Session der italienischen Kammer ist durch ein vom 3. August datirtes königliches Dekret für geschlossen erklärt worden. Wenn dieses Dekret aber von einem Theil der Presse als Vorläufer der Kammerauflösung betrachtet wurde, so trieft dies nach einer halbamtlichen Mittheilung nicht zu; die Kammer wird nicht aufgelöst, sondern soll im Herbst noch einmal zusammentreten. In Rom fand am Sonntag eine Erstagwahl zur Deputirtenkammer statt, nachdem Nicciotti Garibaldi während des Konfliktes zwischen der Regierung und der römischen Stadtgemeinde sein Mandat niedergelegt hat. Garibaldi bewarb sich von Neuem um das Mandat, erhielt aber nur wenige hundert Stimmen. Von den beiden

andern Kandidaten, dem bekannten Afrikareisenden Grafen Antonelli und dem irredentistischen Advokaten Barzilai erhielt keiner die erforderliche Stimmenmehrheit; es muß daher zwischen ihnen Stichwahl stattfinden. Radikale und Irredentisten setzen alle Kräfte ein, um Barzilai's Sieg bei der Stichwahl herbeizuführen, Cavalotti und Imbriani sind eigens nach Rom gekommen, um für ihn zu agitiren. Indessen gilt die Wahl Antonelli's für wahrscheinlich, da am Sonntag nur ein Viertel der Wähler abgestimmt hat und diese Wähler, die in ihrer großen Mehrheit sicherlich mehr auf Seiten Antonelli's als des Irredentisten stehen, zur endgültigen Entscheidung doch zahlreicher erscheinen dürften, als beim ersten Wahlgang.

Die französischen Kammern haben in dieser Woche ihre Thätigkeit beendet; nachdem der Senat das Gesetz über die direkten Steuern in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kammer genehmigt hatte, was erst nach einigen Schwierigkeiten geschehen konnte, wurde die Session am Mittwoch Abend geschlossen. Das Abkommen mit England gelangte in der französischen Deputirtenkammer nicht mehr zur Verhandlung, da es erst am Tage vor dem Schluß der Kammer in London unterzeichnet wurde; dagegen wird es am Montag im englischen Unterhause vorgelegt werden. Auch die Tagung des englischen Parlamentes geht nun mit raschen Schritten dem Ende zu; Vorlagen von allgemeinerem Interesse sind schon seit der Erledigung der Helgolands-Bill nicht mehr vorhanden. Um einen baldigen Parlamentsschluß zu ermöglichen, wurde die Regierungsvorlage wegen Bildung verantwortlicher Verwaltungsräthe in Indien für diese Session fallen gelassen. Ein vom Minister Smith gestellter Antrag, die Bestimmung der Geschäftsordnung, wonach die Sitzungen des Hauses am Mitternacht geschlossen werden, für den Rest der Session außer Kraft zu setzen, wurde in der Unterhausung vom Dienstag nach langer Erörterung mit 190 gegen 50 Stimmen genehmigt, worauf die englische Polizei-Pensionen-Vorlage, sowie die Lokalbesteuerungs-Bill in dritter Lesung angenommen und die schottische Polizei-Pensionen-Vorlage durch die Einzelberatung gefördert wurde. Bei dem am Mittwoch im Mansion-House abgehaltenen Ministerbankett hielt der Premierminister Lord Salisbury eine Rede, in der er die europäische Lage als eine durchweg friedliche bezeichnete. Das Afrika-Abkommen mit Deutschland habe gefährliche Streitursachen zwischen zwei Nationen beseitigt, welche stets auf dem Friedensfuße miteinander leben sollten. Egypten mache stetige Fortschritte, sowohl in finanzieller wie in anderer Hinsicht; es könne aber die britische Verwaltung, der es alle Reformen verdanke, noch nicht entbehren.

Betonnte Lord Salisbury bei dem Bankett im Mansion-House die guten Aussichten für den Frieden, so kam eine andere Friedensumgebung im Laufe dieser Woche aus Rußland. Der russische Kriegsminister General Bannowski feierte am Sonntag das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Dienstzeit im Heere und der Kaiser sandte ihm aus diesem Anlaß ein Handschreiben, welches der Verdienste des Ministers um die Organisation der Armee in sehr gnädigen Worten gedenkt. Der Monarch betonte, das Vaterland bedürfe einer starken und wohlorganisirten Armee, aber nicht zu aggressiven Zwecken, sondern um die Integrität und die Staatsehre Rußlands zu schützen; die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens hoffe er zu

versichtlich noch auf lange hinaus zu sichern. Durch die „Nordische Telegraphen-Agentur“ wurden die Gerüchte von neuen gesetzgeberischen Maßnahmen der russischen Regierung, welche auf eine Beschränkung der Rechte der in Rußland lebenden Israeliten abzielen sollten, für unbegründet erklärt.

In Serbien finden am 26. (14.) September die Wahlen zur Stupschina statt. Der Wahlselbstzug hat jetzt in allem Ernste begonnen. Er unterscheidet sich nur insofern von den Wahlkämpfen früherer Jahre, als sich dieses Mal sowohl Liberale als Fortschrittler mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit an demselben beteiligten. Beide Parteien scheinen den jetzigen Zeitpunkt für einen wirkungsvollen Angriff gegen den Radikalismus um so geeigneter zu erachten, als das Fortdauern gegen Serbien gerichtete Thier-Einfuhrverbot der ungarischen Regierung im ganzen Lande einen Mißmuth hervorgerufen hat, der sich über kurz oder lang gegen die herrschende Partei und ihre Regierung wenden dürfte. Diese Rechnung der Oppositionsparteien hat manches für sich, gleichwohl ist kaum daran zu zweifeln, daß die Radikalen aus der Wahl, wenn auch nicht ohne Verlust, so doch als Sieger hervorgehen werden.

In Argentinien haben die Dinge eine Wendung genommen, die eine weitere Entwicklung in ruhigen Geleisen erhoffen läßt. Nachdem die Kammer das Entlassungsgesuch des Präsidenten Selman mit 61 gegen 22 Stimmen angenommen hatte, wurde Dr. Pellegrini zum Präsidenten gewählt. Diesem gelang es, ein Kabinet zu bilden, welches als Versöhnungsministerium gelten kann. Pellegrini hat die Zwangsmaßregeln, mit denen sein Amtsvorgänger die Opposition zu unterdrücken versuchte, sofort beseitigt, den Belagerungszustand aufgehoben und die Pressefreiheit wiederhergestellt. Die Nachricht seiner Wahl ist von der Bevölkerung der Stadt Buenos Ayres mit lebhaften Freudenbezeugungen aufgenommen worden.

Literatur.

Geschichte von Spanien von Dr. Friedrich Wilhelm Schirmer, Prof. der Geschichte an der Universität Moskau. Fünfter Band: Geschichte Spaniens vornehmlich im 14. Jahrhundert. Gotha, Friedrich Andr. Perthes, 1890. Preis: M. 10.

Nur in langen Zwischenräumen hat in dem großen Heeren-Alterschichtens Werke die Geschichte Spaniens, soweit sie bisher erschienen ist, zu Tage gefördert werden können. Bereits im Jahre 1831 trat der erste, von J. W. Lembke verfaßte, bis gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts führende Band hervor. Der zweite Band erschien 1844, der dritte 1861. Beide hat H. Schäfer geliefert. Jener führt die Darstellung bis zum Anfang des zwölften Jahrhunderts fort, dieser umfaßt die Geschichte des siddilischen Spaniens, insbesondere seiner inneren Zustände im Mittelalter. Ihn folgte im Jahre 1881 aus der Feder Professor Friedr. Wilh. Schirmachers der vierte Band, enthaltend die Geschichte Kastiliens in dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Der vorliegende fünfte Band bringt nunmehr die Geschichte Spaniens vornehmlich im vierzehnten Jahrhundert. Hier werden vorgeführt im ersten Buche („Der Kampf Aragons um den Besitz Siciliens“) Pedro II. (1274—1285) und Alfonso III. (1285—1291), im zweiten Buche („Unternehmungen Aragons zur Schwächung Kastiliens“) Fernando IV. von Kastilien (1295—1312) und daneben Jaime II. von Aragon (1291 bis 1327). Weiterhin werden sodann behandelt Alfonso XI. von Kastilien (1312—1350) in drei Kapiteln, endlich Pedro I. von Kastilien (1350—1369) und daneben Pedro IV. von Aragon (1336

Was im Interesse und zur Hebung des Besuches geschieht. Das Hauptkontingent an Besuchern des Landes liefert England; es kommen von hier mehr Leute als aus der ganzen übrigen Welt, einschließlich der Landesfinder. Der Grund liegt hauptsächlich in der Zugänglichkeit Norwegens von England aus und in der ausnehmenden Billigkeit einer Reise dahin. Dadurch ist nun auch einer Klasse von Leuten die Reise nach Norwegen ermöglicht worden, welche bei uns kaum an das Reisen denken können und die durch ihren geringen Grad von Bildung und mangelnde feine Manieren als nicht gerade lebenswürdige Vertreter des Inselreichs erscheinen. Es ist Thatsache, daß die Engländer nicht beliebt in Norwegen sind, an den verschiedensten Orten und von den verschiedensten Persönlichkeiten mußten wir dies hören, so daß an der mangelnden Sympathie durch das ganze Land wohl nicht zu zweifeln ist. Die Reise auf dem Oslaf Skerre von Mosbe nach Bergen ganz unter Engländern ließ uns dies auch begreiflich finden. Im übrigen kann das Land, sowie auch der Tourist, dem Engländer nur dankbar sein; er bringt Geld in das Land und hat dessen Naturschönheiten hauptsächlich aufschließen helfen, er sorgte für Hotels, Führer, Straßen, Fahrgelegenheiten, wenn auch nicht direkt, so doch durch das Bedürfnis, das er weckt. Auf der andern Seite wird durch in Norwegen veranstaltete Publikationen in englischer Sprache dafür Sorge getragen, den Engländer über das Land im Allgemeinen zu orientiren und ihm Kenntniß zu geben von allen interessanten Vorkommnissen des Augenblicks. Der um das Land besonders verdiente Buchhändler J. Beher in Bergen hat einen besonderen Führer herausgegeben, betitelt: *Boyers guide to western Norway* (196 S. 8^o mit 2 Karten); ferner läßt derselbe seit 1888 während der Sommerferien ein Wochenblatt erscheinen: *Boyers weekly News*, das im vorigen Jahre am 29. August mit Nr. 22 abschloß und viele lehrreiche allgemeine Bemerkungen enthält, das Meiste allerdings lediglich im Hinblick auf englische Besucher (Preis der Nummer 25 Dore). Ferner wurde von Gierffen & Salvoorten in Bergen ein Prachtwerk: *Norway illustrated* (Preis 13 M. 40 Pf.) herausgegeben, das man im Salon aller Dampfschiffe, auch in manchen Hotels aufgelegt findet; es enthält Abhandlungen von verschiedenen Verfassern über alles auf Bildung des Landes, seine Geschichte, seine wirtschaftlichen Verhältnisse, seine hygienischen Zustände u. dgl. Bezügliche und allgemein Lehrreiche.

(Fortsetzung folgt.)

17. Reise nach Norwegen.

Von Heinrich Meidinger. (Fortsetzung.)

Rosk. Frühstück und Abendessen tragen einen ähnlichen Charakter: warmer Fisch, warmes Fleisch, verschiedene kalte zugeschnittene, auf der Tafel vertheilte Fisch- und Fleischspeisen, mehrere Käse, zu denen sich auch eine ähnlich aussehende, orangefarbene, aus eingedickten Wollens bereitete, etwas süßlich schmeckende Masse gesellt. Hierzu Morgens Kaffee oder Thee, Abends Thee oder Bier. Das Mittagessen hat ebenfalls warmen Fisch und warmes Fleisch, vorher eine Suppe, nachher eine süße Speise. Den Trank bildet zumeist dem unsfern ähnlich gebrautes Landbier, das in halben und ganzen Flaschen, fast überall von gleicher Güte, abgegeben wird. Wein wird von dem Norweger sehr wenig getrunken; auch im Biergenuss zeigt sich derselbe an der Tafel sehr mäßig. Für uns sehr auffällig erscheint es, daß nicht selten kräftige junge Männer bei Tisch Milch trinken, die sie sich aus großen Kannen eingeßen, wie wir dies mit dem frisch geholten Pavfbeer im Hause thun; man hält solches für gesund. Der Genuss von Spirituosen ist in Norwegen sehr verbreitet, doch hat der Tourist keine Gelegenheit, hierüber Beobachtungen zu machen. Auf den Bahnhöfen und auf den Fjorddampfern, auch in vielen Gasthöfen werden solche nicht verkauft; nur auf den großen Postdampfschiffen, sowie in den Restaurants der großen Städte findet man sie und hat Gelegenheit, den berühmten schwedischen Punsch, ein kaltes, in Flaschen aufbewahrtes und auch abgegebenes Getränk, zu kosten. Thee ist allgemein gut, Kaffee, wie in Deutschland, meist schlecht. Ein vorzügliches, uns ganz neues Fleischgericht bildet der Rennthierbraten, der vielfach in Steaksform zubereitet wird. Im Ganzen unterscheidet sich die Zubereitung der Gerichte wenig von der unsrigen, Gemüse, außer Kartoffeln, sieht man selten.

Geld und Preise. Die einheitliche Münze der drei nordischen Reiche ist die Krone = 1/4 oder 1,125 Mark, getheilt in 100 Dore. Es entsprechen somit 8 Kronen 9 Mark und 8 Dore 9 Pfennigen. In den größeren Städten kann man leicht 100-Markstücke umwechseln lassen.

Das Leben in den Gasthöfen ist nicht theuer, auf dem Lande billiger als in den großen Städten. Auf dem Lande wird an den Haupttrouten berechnet für Logis 1—1 1/2 Kronen, ebenso

Frühstück und Nachtessen, Mittagessen 1/2 Krone mehr, Bedienung bis 1/2 Krone, mitunter auch Licht. Bier 20 bis 25 Dore die halbe Flasche, ebenso die Tasse Kaffee oder Thee. Auf den Postdampfern die höheren Preise, Mittagessen 2,40 Kronen. Eine bei uns nicht in diesem Umfang vorgefundene und beliebte Speise ist das belegte Brod, Smörbröd. Der Typ desselben ist bei uns das belegte Brod, Smörbröd, und noch mehr der Däne, belegt aber jede Sorte Weiß- oder Schwarzbrod mit fast allem, was an Fisch, Fleisch und Käse nebst Ei auf die Tafel kommt und in dünne Scheiben schneiden ist, und zwar offen, nicht überdeckt durch eine zweite Brodschicht. Es ist hier jedem Geschmack Rechnung getragen; zugleich sind die Smörbröd sehr billig, 10 bis 20 Dore, bei sehr großen Portionen, wodurch Jedermann der Genuss einer vorzüglichen Speise und die Sättigung an derselben möglich ist. In allen Restaurationen, an den Büffets der Bahnhöfen, finden sich die Smörbröd in reichster Auswahl, und auch in den Hotels kann man sie erhalten. Eine vorzügliche große Tasse Thee zu 20 Dore und zwei Smörbröd zu je 20 Dore, zusammen im Preis von 68 Pf., bilden ein ausreichendes Nachtessen für einen gesunden Appetit; wir Deutsche könnten hieran lernen. Es kann hier noch angeschlossen werden, daß man in dem Grand Hotel in Christiania, einem der ersten der Stadt, mit welchem eine große Restauration verbunden ist, die von den meisten Gästen benutzt wird, ein sehr gutes ausreichendes Mittagessen für 1 Krone haben kann. Man hat die Auswahl zwischen 6 Gerichten, von denen man zwei wählt. Suppe, Fisch, Braten, Ragout, Obst, Pudding u. dgl., jedes weitere Gericht wird mit 50 Dore berechnert; zugleich kann man dabei ein Viertel Bordeaux zu 50 Dore oder ein Glas Münchener Bier zu 20 Dore haben; außerdem noch unentgeltlich Konzertmusik von einem Streichorchester.

Es kann noch eine nachahmungswürdigen Einrichtung gedacht werden, die bei Station Vestved auf Insel Seeland gelegentlich der Reise von Kopenhagen nach Berlin vorgefunden wurde. Man trifft hier um die Mittagszeit ein und bewaffnet sich gegen eine Ausgabe von 1 Krone mit einem aus verzinntem Eisenblech hergestellten Korb mit Deckel und zwei Henkeln (30 cm lang, 20 cm breit, 10 cm hoch), der vier verschiedene Smörbröd und eine halbe Flasche Bier enthält. Nach genommener Wahlzeit wird der Korb unter die Bank gestellt und an der nächsten Station abgeliefert. Wir haben ähnliche Einrichtungen nur für Mittagessen zu weit höheren Preisen bei manchen Schnellzügen.

